



Fachtagung „Digitale Gewalt – Erscheinungsformen, Folgen, Prävention und Rechtsschutz“ **Frankfurter Frauennotruf geht gegen Digitale Gewalt vor**

Frankfurt am Main, 28. Oktober 2010. Digitale Gewalt hat viele Facetten. Frauen aus allen Altersgruppen und sozialen Schichten kann es treffen. Um dazu zu ermutigen, frühzeitig gegen Angriffe im Netz und über das Handy vorzugehen, hat der Frankfurter Frauennotruf gestern eine Fachtagung mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten veranstaltet. Im Mittelpunkt standen die Gefahren in der neuen Medienwelt, die Folgen und mögliche Vorgehensweisen. Gabriele Wenner, Leiterin des Frankfurter Frauenreferats, das mit seiner finanziellen Unterstützung die Tagung erst ermöglichte, betonte in ihrem Grußwort: „Wir lernen heute mehr über die dunkle Seite der digitalen Welt, in der die Grenzen zur Straftat schnell überschritten sind.“

Am Anfang steht manchmal nur ein Foto. Angela Wagner vom Frauennotruf stellte in ihrem Vortrag dar, dass Betroffene nur selten überlegen, was mit intimen Bildern nach dem Ende der Beziehung geschehen könnte. Wie zum Beispiel die 60-jährige Frau, die sich beim Frankfurter Frauennotruf meldete, weil sie befürchtete, ihr Ex-Freund wolle einverständlich aufgenommene Nacktaufnahmen weitergeben. Sehr viele Frauen gehen davon aus, dass sie selbstverständlich mitentscheiden, was mit den Aufnahmen passiert. Angela Wagner erklärt: „In der Beratung fragen sie sich, warum sie sich auf die Aufnahmen eingelassen haben, sie fühlen sich schuldig und verantwortlich.“

Die gravierendsten Fälle sind sicher Schilderungen von Frauen, die vergewaltigt und dabei gefilmt wurden. So wie die Studentin, der der Täter nach einer Vergewaltigung drohte, dass er im Falle einer Anzeige die Aufnahmen der Tat an ihre Professoren senden würde. Oder die 15-jährige, die von mehreren Männern vergewaltigt und dabei gefilmt wurde. Die Psychoanalytikerin Dr. Susanne Döll-Hentschker führte aus: „Nach einer Vergewaltigung plagen Betroffene Gefühle von Überwältigung, Hilflosigkeit und existentieller Angst.“ Wenn nun der Täter drohe, die Aufnahmen nach der Tat zu veröffentlichen, scheint das Erlebnis niemals aufzuhören. Aus Angst, dass noch mehr Menschen die intimen Aufnahmen sehen, scheuen viele Betroffene, Beratungsstellen und die Polizei aufzusuchen.

Die Handlungsunfähigkeit der Betroffenen ist ein Grundmotiv der digitalen Gewalt. Das gilt auch für Fälle mit Handyortung und Dauerüberwachungen über Handy und Internet. Angela Wagner kennt einige besonders gravierende Fälle von Frauen, die unter Androhung von Gewalt gezwungen wurden, jede eingehende SMS zu beantworten, beispielsweise bis zu 200 SMS in einer Nacht. Angela Wagner führt aus: „Die Folgen sind gravierend, jeder Austausch, jede Handlung wird bestimmt und kontrolliert. Die Frauen und Mädchen verharren in einem Zustand ständiger Fixierung und Bedrohung.“

Die Vorträge verdeutlichten, dass die digitale Gewalt viele Bereiche unseres Lebens erreicht hat. So ist das Thema an Schulen bereits lange bekannt. Jugendliche berichten von Aufnahmen auf den Schultoiletten - unter den Trennwänden hindurch, dem Einstellen von gefilmten, peinlichen oder intimen Situationen auf Internetplattformen, mit dem Ziel die Betroffenen zu diskreditieren und vom Schulbesuch abzuhalten. Prof. Dr. Petra Grimm stellte dar, dass über die Hälfte der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren, Zugang zu Pornographie und Gewalt haben. Das ergab eine Studie, die die Medienwissenschaftlerin an der Hochschule der Medien, Stuttgart, durchgeführt hatte. Die Mehrheit der Jugendlichen gab an, dass sie unkontrolliert Zugang zu allen Inhalten aus dem Netz hätten. Die Jugendlichen selbst sind in einigen Fällen sogenannte „Prosumenten“. Sie konsumieren beispielsweise Gewaltvideos und produzieren sie auch selbst.

Über die Möglichkeiten sich gegen Handyortungen, Beleidigungen, Verleumdungen und Bedrohungen via Internet und Handy zu schützen, informierte Polizeioberkommissarin Birgit Roth vom Internetkommissariat des Polizeipräsidiums Frankfurt. Sie wies darauf hin, dass jeder mit seinen eigenen Daten verantwortungsvoll umgehen müsse. Es gebe zwar nur einen eingeschränkten rechtlichen Rahmen gegen Angriffe im Netz und per Handy vorzugehen, aber es gibt dennoch Möglichkeiten sich dagegen zur Wehr zu setzen. Jutta Rock, Rechtsanwältin, erläuterte beispielsweise, dass laut Kunsturheberrecht, die Veröffentlichung einer Aufnahme ohne Einverständnis der aufgenommenen Person nicht erlaubt sei. Norbert Freitag vom EDV-Sachverständigenbüro für IT-Sicherheit & Computer-Forensik in Mainz, informierte über die forensische Beweissicherung. Er regte dazu an, sich selbst über die eigenen Sicherheitslücken im privaten und im beruflichen Alltag Gedanken zu machen.

Um Betroffene auch künftig umfassend zu Schutz und Vorgehensweisen gegen digitale Gewalt zu informieren, plant der Frankfurter Frauennotruf einen Flyer für Erwachsene.

Mehr Informationen finden Sie unter www.frauennotruf-frankfurt.de.

Helfen Sie Frauen in Gewaltsituationen

**Bitte veröffentlichen Sie die Internetadresse www.frauennotruf-frankfurt.de
und die Telefonnummer des Frauennotrufs: 069. 70 94 94.**

Die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt berät seit fast 30 Jahren Frauen und Mädchen, die Opfer von sexueller oder körperlicher Gewalt wurden, schnell und konkret. Für die Betroffenen ist der Frauennotruf – auch mit Gebärdensprache- und Sprachdolmetscherinnen – kostenlos. Obwohl der Frauennotruf von der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen Unterstützung erhält, ist die Beratungsstelle auf Spenden angewiesen.

Pressekontakt: WBCO, Isabel Seidenabel; Telefon 069. 13 38 80 42; i.seidenabel@wbco.de